

Helmut Krausser

Eyjafjallajökull-Tam-Tam

Deutsch von IAN GALBRAITH

F 1395



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Eyjafjallajökull-Tam-Tam (F 1395)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Abflughalle. (Eyjafjallajökull-Tam-Tam)

Stück für 40 Personen.

„Abflughalle“ war ein Auftragstück des Münchener Residenz-Theaters.
Viele der sogenannten „Zellen“ besaßen eine Improvisationsoption und wurden gleichzeitig gespielt. Sämtliche Zellen, hintereinander gespielt, würden den Abend zu sehr in die Länge ziehen. Etliche Rollen sind optional und können gegebenenfalls gekürzt oder weggelassen werden. Die obligaten Rollen sind als solche gekennzeichnet.

Personal

Damen (19):

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS (obligat)

SECURITY-FRAU (obligat)

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN (obligat)

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN

DIE ASTROLOGIN (obligat)

EINE NOCH JUNGE BUSINESS-FRAU MIT CHIC (obligat)

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTELO (obligat)

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN

DIE SUPERMARKTKASSIERERIN

DIE KAFKAISTIN

DAS MODEL

DIE SPÖTTERIN

DIE NONNE

DIE FRAU MIT DEM QUILT

DIE KINDERGÄRTNERIN

INGRID DIE MUTTER MIT DEM OFT SCHREIENDEN SÄUGLING (obligat)

DIE EMPÖRTE ZUSEHERIN

DIE ALTE FRAU MIT DEM KUCHEN (obligat)

Herren (22):

DER ÖKO-SPIESSER (obligat)

DER AMERIKANER

EIN AUTOR (obligat)

DER CELLIST (obligat)

DER BILDUNGSBÜRGER (obligat)

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER (obligat)

DER ZWEIFLER MIT DER KALTEN PFEIFE (obligat)

DER SEAN-CONNERY-TYP (obligat)

DER DOYEN DES ENSEMBLES

EIN TODKRANKER WERBECLIP-REGISSEUR (obligat)

DER DICKE MANN MIT WIENER AKZENT

DER FLUGKAPITÄN

DER LUDE

DER WERBETEXTER (obligat)

DER EHEMALIGE MINISTRANT

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER (obligat)

DER BELEUCHTUNGSTECHNIKER

DER MANN MIT DEM FAHRENDEN KIOSK

DER PSYCHOLOGE und DIE NEUKÖLLNER LEHRERIN (Doppelrolle?)

DER MANN DER ALTEN FRAU MIT DEM KUCHEN – ROLLSTUHLFAHRER (obligat)

EIN RUSSE

DER FREUND DER FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN

Vorspiel vor dem Vorspiel. Nachrichtenlage. Während die Zuschauer hereinströmen, vom Band.

Der nach fast 200 Jahren wieder ausgebrochene Gletscher-Vulkan auf Island hat seine Aktivitäten dramatisch verstärkt. Dreieinhalb Wochen nach den ersten Eruptionen führte der massive Ausbruch des isländischen Vulkans am Eyjafjallajökull-Gletscher mit riesigen Mengen Lavaasche in der Luft am Mittwoch sogar zu Flugverboten bis nach Nordnorwegen. In Reykjavik verlautete, dass für Donnerstag mit einer massiven Ausweitung der Flugverbote auf weite Teile Schwedens, Finnlands sowie nordwestliche Regionen Russlands, Teile Großbritanniens und Dänemarks zu rechnen sei. In der unmittelbaren Umgebung des Vulkans mussten mehr als 700 Anwohner zum zweiten Mal ihre Häuser verlassen. Hubschrauberpiloten berichteten, dass die Rauchsäule über dem Vulkankrater eine Höhe von sechs Kilometern erreicht habe. Der seit 1823 inaktive Vulkan war am 21. März erstmals wieder ausgebrochen. Die fast durchweg auf einsamen Bauernhöfen lebenden Anwohner wurden danach sofort in Sicherheit gebracht, konnten aber nach wenigen Tagen in ihre Häuser zurückkehren. Die Aktivitäten aus den mehrere hundert Meter langen Erdspalten am Rand des Gletschers 120 Kilometer östlich von Reykjavik galten in der vergangenen Woche als eher schwach.

Der für das Chaos im europäischen Flugverkehr verantwortliche isländische Gletscher-Vulkan Eyjafjallajökull kommt nicht zur Ruhe. Die Eruptionen nahmen sogar zu, teilte der isländische Wetterdienst am Sonntag mit.

(sda/afp/Reuters/dpa) Allerdings habe sich die Aschewolke, die Richtung Südosten nach Europa zieht, von elf auf vier bis fünf Kilometer Höhe verringert. «Wir sehen gemischte Signale. Es gibt einige Hinweise, dass die Eruptionen abnehmen und andere, dass sie nicht abnehmen», sagte der Geophysiker Einar Kjartansson vom Wetterdienst.

Seinen Berechnungen zufolge hat der Vulkan erst rund zehn Prozent des darüber liegenden Gletschers zum Schmelzen gebracht. Der Gletscher ist rund 200 Meter dick. Durch die Schmelze ist nun weniger Eis und Wasser vorhanden, um die Eruptionen abzuschwächen.

Nach dem erneuten Ausbruch des Gletscher-Vulkans Eyjafjalla in Island sind Teile des europäischen Luftraums gesperrt. Auch der Bahnverkehr ist inzwischen betroffen. Zahlreiche Flüge fallen aus. Welche Flughäfen und welche Fluggesellschaften betroffen sind, erfahren Sie hier.

+++ Auch Flughafen Düsseldorf schließt +++

Auch der Flughafen Düsseldorf schließt wegen der Aschewolke aus Island. Ab 03.30 Uhr am Freitagmorgen werde der Luftraum über Düsseldorf gesperrt, sagte ein Flughafensprecher. Der Flugbetrieb, der normalerweise um 06.00 Uhr beginne, werde deshalb zunächst ausfallen. Wie lange die Sperrung dauern werde, sei noch nicht abzusehen, sagte der Sprecher.

+++ Nach Sperrung noch Starts und Landungen in Berlin +++

Etwa 80 Minuten war der gesamte Flugverkehr am Donnerstagabend in Berlin wegen der Aschewolke aus einem isländischen Vulkan lahmgelegt. Dann konnten viele wartende Passagiere in Berlin- Tegel und am Airport in Schönefeld vor den Toren der Hauptstadt aufatmen. Die Deutsche Flugsicherung (DFS) gab nach der gegen 20:30 erfolgten Sperrung des Luftraums über Berlin wegen einer Wetterbesserung wieder Grünes Licht für den Flugverkehr. Beide Airports sollten bis zum frühen Freitag um zwei Uhr geöffnet bleiben, um noch verspätete Starts und Landungen zu ermöglichen, teilte Flughafen-Sprecher Leif Erichsen in Berlin mit.

+++ Folgen des Ausbruchs – Isländer fliehen vor Überschwemmung +++

Mehrere hundert Isländer müssen erneut vor den Folgen des Vulkanausbruchs im südlichen Landesteil fliehen. Wie der Rundfunksender RUV berichtete, haben die Behörden am Donnerstagabend wegen massiver Überschwemmungen das sofortige Verlassen aller Häuser in der Umgebung des Eyjafjalla-Gletschers angeordnet. Man müsse mit dem Bruch mehrerer vorsorglich errichteter Dämme rechnen, verlautete aus Reykjavik. Außerdem strömten mit dem Wasser große Eisbrocken aus. Die knapp 800 betroffenen Bewohner haben ihre Häuser seit dem ersten Ausbruch des Vulkans unter dem Gletscher Ende März schon zweimal verlassen müssen.

+++ Der Luftraum über Berlin ist wieder offen +++

Das wurde auf dem Flughafen Tegel mit einer Lautsprecherdurchsage am Donnerstagabend kurz vor 22:00 Uhr mitgeteilt. Damit kann auf den beiden Berliner

Flughäfen Tegel und Schönefeld wieder gestartet und gelandet werden. Wegen der Aschewolke aus einem isländischen Vulkan war der Luftraum über Berlin gegen 20:30 Uhr gesperrt worden.

+++ Deutscher Luftraum teilweise gesperrt +++

Betroffen sind neben Hamburg, Hannover, Bremen und Rostock auch die beiden Flughäfen in Berlin. Die Deutsche Flugsicherung plant in der kommenden Nacht für große Teile des deutschen Luftraums schrittweise weitere Einschränkungen. Die Beschränkungen des Luftverkehrs in einzelnen Zonen würden zunächst im Nordwesten und schließlich im Südosten gelten, sagte Sprecherin Ute Otterbein in Langen bei Frankfurt.

+++ Einschränkungen in großen Teilen Deutschlands +++

Die Deutsche Flugsicherung plant für große Teile des deutschen Luftraums in der kommenden Nacht schrittweise Einschränkungen. Die Beschränkungen des Luftverkehrs in einzelnen Zonen würden zunächst im Nordwesten und schließlich im Südosten gelten, sagte Sprecherin Ute Otterbein am Donnerstag in Langen bei Frankfurt. Zunächst wurden die Flughäfen in Hamburg und Berlin nach Angaben der jeweiligen Sprecher gesperrt.

Das Bundesverkehrsministerium teilte in Berlin mit, es werde keine festen Zeiten für die Schließung anderer deutscher Flughäfen geben. Zum Schutz vor der aus Island näher ziehenden Aschewolke werde es vielmehr in den jeweilig betroffenen Gefährdungsgebieten flexible Start- und Landeverbote geben, teilte ein Sprecher mit. Das Ministerium habe die Deutsche Flugsicherung (DFS) entsprechend angewiesen. Die DFS erhalte die Informationen über die jeweils betroffenen Gefährdungszeiten aktuell vom Deutschen Wetterdienst.

In Hamburg gilt die Sperrung wegen der Aschewolke aus dem Vulkan in Island bis Mitternacht. Alle Starts und Landungen wurden bis 24 Uhr gestrichen. Ob die Flüge am Freitag wieder aufgenommen werden können, war zunächst unklar, sagte ein Sprecher. Auch die beiden Berliner Flughäfen Tegel und Schönefeld wurden am Donnerstagabend wegen der Aschewolke geschlossen. Dies gehe auf eine Entscheidung der Deutschen Flugsicherung zurück, teilte Flughafen-Sprecher Leif Erichsen am Abend mit.

+++ Isländischer Vulkan speit unvermindert Asche +++

Der Gletschervulkan im Süden von Island stößt weiter mit unverminderter Stärke eine Wolke aus Lavaasche und Rauch in die Atmosphäre. Wie das Außenministerium in

Reykjavik mitteilte, schätzen heimische Experten das Risiko anhaltender Aktivitäten über die nächsten Tage als hoch ein.

Islands Ministerpräsidentin Jóhanna Sigurdardóttir sagte im Fernsehen: „Wir können nur hoffen, dass sich die Lage beruhigt, tun können wir aber nichts. Der Schaden ist schon jetzt erheblich.“

Vulkanexperten in Reykjavik verwiesen darauf, dass der letzte Ausbruch des Vulkans unter dem Eyjafjalla-Gletscher im Jahr 1821 erst nach zwei Jahren endete. Dabei hätten Phasen mit starker und schwacher oder gar keiner Aktivität einander abgelöst.

+++ Höhere Gewalt: Präsident des Europaparlaments sagt Papstbesuch ab +++

Jerzy Buzek, Präsident des Europaparlaments, hat wegen des Vulkanausbruchs auf Island seinen für Freitag geplanten Besuch bei Papst Benedikt XVI. abgesagt. Die Beeinträchtigungen im Flugverkehr durch die Aschewolke des Vulkans Eyjafjallajökull hätten eine Verschiebung des Termins erzwungen, sagte ein Sprecher Buzeks am Donnerstagabend in Brüssel auf Anfrage. Die Besuche im Vatikan sowie im italienischen Senat sollten jedoch so bald wie möglich nachgeholt werden.

+++ Keine Dublin-Flüge aus Memmingen +++

In Nürnberg kam es laut eines Flughafensprechers zu Annullierungen zweier Flüge nach London und Amsterdam. Am Flughafen in Memmingen wurden sämtliche Flüge nach Dublin gestrichen. Nach Angaben der europäischen Luftsicherheitsbehörde Eurocontrol breitet sich die Aschewolke weiter in Richtung Süden aus. Die Auswirkungen auf die Starts und Landungen am Münchner Flughafen ließen sich vorerst nicht absehen, sagte der Flughafensprecher. In Memmingen wird am Freitag mit Streichungen der Flüge nach Oslo und Edinburgh gerechnet.

+++ Frankreich schließt mehrere Flughäfen +++

Frankreich hat die ersten Flughäfen geschlossen. Die Airports im Norden des Landes hätten um 17.00 Uhr ihren Betrieb eingestellt, teilte die französische Luftfahrtaufsichtsbehörde DGAC mit. Die Pariser Flughäfen sowie Airports im Westen und Osten des Landes würden spätestens ab 23.00 Uhr keine Flüge mehr abfertigen.

+++ Flugsicherung rechnet nicht mit Luftraum-Sperrung +++

Die Deutsche Flugsicherung (DFS) rechnet nicht mit einer Sperrung des deutschen Luftraums. Die Aschewolke werde zwar in der Nacht über Deutschland erwartet. Gegebenenfalls würden Flugzeuge dann aber lokal herumgeleitet, sagte DFS-Sprecherin Ute Otterbein. Ähnliches ist bei einem Gewitter üblich.

Eine Sperrung des Luftraums kann laut Flugsicherung ohnehin nur Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (CSU) anordnen. Die verschiedenen Behörden und Experten stünden in ständigem Kontakt.

+++ Ein Viertel aller Flüge fällt europaweit aus +++

Wegen der Aschewolke sind rund ein Viertel aller Flüge in Europa ausgefallen. Das teilte die Europäische Flugsicherheitsbehörde Eurocontrol in Brüssel mit. Jeden Tag gebe es europaweit 28000 Flugbewegungen. "Es ist das erste Mal in der Europäischen Luftfahrtgeschichte, dass wir mit einem solchen Phänomen umgehen müssen", sagte einer der Leiter der europäischen Luftraumüberwachung, Brian Flynn. Je nachdem, wie sich die Rauchwolke am Vulkan und die Winde entwickelten, müsse auch noch am Freitag mit ähnlichen Ausfällen gerechnet werden.

Nach Angaben von Eurocontrol haben inzwischen acht europäische Länder ihren Luftraum komplett gesperrt. Das seien Großbritannien, Irland, Belgien, die Niederlande, Norwegen, Schweden, Finnland sowie Dänemark.

Erster Tag

VORSPIEL - EINZUG DER KONFLIKTHERDE

DIE SPÖTTERIN:

Bleiben wir jetzt hier so stehen?

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Geht hier mal was los?

DER ZWEIFLER MIT DER KALTEN PFEIFE:

Ja, die Frage ist berechtigt. Wir stehen jetzt seit Stunden.

FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Warum werden wir nicht abgefertigt?

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Warum dürfen die da drinnen sitzen - und wir müssen stehen?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Vip-Lounge.

DER LUDE:

Was für ein Scheiß-Laden.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Was für ein Scheiß-Flughafen. Sieht nicht mal annähernd wie ein Flughafen aus.

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Ihr Abflug wird sich leider etwas verzögern. In Kürze gibt es nähere Informationen.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Entschuldigen Sie mal! Welchen Flug meinen Sie denn genau?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Momentan betrifft das jeden Flug. Jeden. Wir bitten um Verzeihung. Es ist ein Problem aufgetreten. In Kürze gibt es nähere Informationen.

DIE ASTROLOGIN:

Wird wieder einer eine Tasche vergessen haben, die müssen sie sprengen. Was für ein Wahnsinn. Wieviele harmlose vergessene Taschen in den letzten Jahren gesprengt wurden.

DER ZWEIFLER MIT DER KALTEN PFEIFE:

Wahnsinn.

DIE ALTE FRAU MIT DEM KUCHEN:

Mein Kuchen trocknet aus.

DIE SPÖTTERIN:

Dabei kann man alle Zutaten für eine funktionierende Bombe im Duty-Free-Shop kaufen. Echt wahr. Und selbst wenn man nur eine Flasche Wein kauft und die zerschlägt, hat man auch schon eine passable Waffe in der Hand. All die Kontrollen sind fürn Arsch.

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Aber uns mutet man zu, hier die teuren Getränke zu kaufen, Cola für drei Euro fünfzig den halben Liter.

DER MANN MIT DEM FAHRENDEN KIOSK:

Stilles Wasser kostet nurn Euro.

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Sie sprechen Deutsch?

DER MANN MIT DEM FAHRENDEN KIOSK:

Na klar.

EIN ZUSCHAUER:

Wenigstens ham sie mir diesmal nicht den Korkenzieher abgenommen.

Wieviele Korkenzieher hab ich eingebüßt auf Auslandsreisen? Als könnte man mit nem Korkenzieher ein Flugzeug entführen.

ZELLE 1

DER TODKRANKE WERBECLIP-REGISSEUR:

Ingrid? Was machst du denn hier? Läufst du mir hinterher? Das gibts ja nicht!

INGRID, DIE MUTTER MIT DEM OFT SCHREIENDEN SÄUGLING:

Meine Güte. Du bist wirklich das Letzte. Von dem ich gedacht hätte, es hier zu Gesicht zu bekommen.

DER TODKRANKE WERBECLIP-REGISSEUR:

Nimm dieses Kind fort von meinem Gesicht.

INGRID, DIE MUTTER MIT DEM OFT SCHREIENDEN SÄUGLING:

Dich – hier zu treffen – tausende Kilometer von zuhause weg. Das kann nicht wahr sein.

DER TODKRANKE WERBECLIP-REGISSEUR:

Zufall, ja? Glaubst du doch nicht im Ernst.

INGRID, DIE MUTTER MIT DEM OFT SCHREIENDEN SÄUGLING:

Wir haben hier Urlaub gemacht. In vollem Ernst.

DER TODKRANKE WERBECLIP-REGISSEUR:

Erzähl das sonstwem. Ausgerechnet hier. Urlaub gemacht. Ha!

INGRID, DIE MUTTER MIT DEM OFT SCHREIENDEN SÄUGLING:

Ja, warum denn nicht? Ich hab dich nie angelogen. Nie.

DER TODKRANKE WERBECLIP-REGISSEUR:

Aber spätestens jetzt. Mir wird ganz übel. Gehen Sie vor bitte. Ich brauche Abstand von diesen Menschen.

INGRID, DIE MUTTER MIT DEM OFT SCHREIENDEN SÄUGLING:

Du bist einfach krank. Leck mich doch!

ZELLE 2

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Danke. (*Er meint: fürs Vorgelassenwerden*) Ich hasse nichts so sehr, wie in einer Schlange zu stehen. Das führt bei mir zu nichts Gutem, nein. Nicht, daß ich Menschen an sich nicht ertrage. Aber manche Menschen – naja. Neulich zum Beispiel. Es ist kalt, und ich habe Lust auf gutes Brot. Wo ich wohne, da gibt es keine nennenswerte Auswahl. Ich denke noch: Warum gibt es so viele Läden, in denen absurder Schnickschnack verkauft wird? Wo die Menschen, wenn der Herbst kommt, das Wahre und Pure wollen. Und es regnet. Ich frier mir auf der Straße den Arsch ab. Dann geh ich in diese Bäckerei, wo es das gute Brot gibt und lauter saubere Sachen, von überwachten Biobauern, nicht irgendwelche Fabrikscheiße, steht da ne Schlange von Menschen und nur eine Bedienung. So wie jetzt hier. Könnte man kotzen. Und dann klingelt das Telefon und die Brotfrau nimmt den Anruf sogar an und redet zwei drei Sätze, bis sie endlich sagt: Hömma, da is ne lange Schlange bis zur Tür. Und es ist heiß in dieser Backstube und draußen ist es eiskalt, ich hasse es, ich werde schwitzen und wenn ich dann schweißnass vor die Tür trete, wartet da schon die Erkältung, um mir einen Sack überzustülpen, bildlich gesprochen. Warum geht denn nichts vorwärts? Vorn am Tresen steht eine Frau, eine richtig fette Frau, und kauft Brot, aber nicht ein Brot, nein, ein halbes von diesem und ein halbes von jener Sorte, und dann noch von dem Kokos-Karottenbrot...

DER ZWEIFLER MIT DER PFEIFE:

Kokos-Karottenbrot?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Na was weiß ich. Irgendn Exotenbrot halt. Und dann bewegt sie ihren fett-häßlichen Leib einen halben Meter nach links zur Kuchenvitrine und fragt die Verkäuferin, ob alles frisch ist. Was für eine blöde Frage, welche Antwort will sie darauf denn bekommen? Will sie plaudern oder was? Ja, alles frisch. Frischfrischfrisch. Na gut, dann nehm ich drei von diesen kleinen Zwiebelkuchen, und zwei von den Aprikosentartes – ja hat die ne Großfamilie zu versorgen? Ach und dann fällt ihr ein: ACH! ich nehm noch zwei Zwetschgenkuchen. Und einen Apfelstrudel. Und alles gut einpacken. Und vielleicht noch ein Glas von dieser Landleberwurst, ist die fein oder grob? Da hat es mir dann gelangt, da wurde ich dann unfein bis grob, da steht eine Schlange bis zur Tür und dieses schweinefette Weib deckt sich für den nächsten Weltkrieg ein, und mir rinnt der Schweiß runter, draußen regnet es eiskalt und ich sage, Mensch, ich sage es ganz leise, Mensch, du bist doch schon so fett, wie kann ein Mensch, der so fett ist, so ungeniert einkaufen, wenn hinter ihm nicht so fette

Menschen stehen, die auch gern noch was haben wollen. Da dreht die sich um zu mir und sieht mich an. Und sieht wieder die Verkäuferin an und sagt zu der: Dann hätt ich doch noch gerne eine Scheibe von dem französischen Fruchtbrot. Nur um mich zu ärgern. Diese Sau. Jemand ruft: Habt ihr keine zweite Bedienung hier? Und ich sage: Bio verkaufen, Geld einsacken wie Heu, aber am Personal knapsen, so siehts aus. Und die Bedienung sagt: Entschuldigung, aber die zweite Kraft ist heute krank. Ach, sagt da die Tonne, was hat sie denn? Was die hat? Was geht das denn das fette Miststück an? Nun machen Sie mal hin, rufe ich. Sagt die zu mir: Krieg dich mal wieder ein! Duzt die mich einfach. Ich sage, mit diesem Anteil Körperfett ham Sie nicht allzu lang zu leben, Gott sei Dank. Da guckt die mich an! Sowas von haßerfüllt. Möcht man nicht denken. Und dann sucht sie Kleingeld in ihrer Tasche. Und zählt die ganze Summe in kleinen Münzen auf den Tisch. Völlig krank. Pure Absicht. Alle in der Schlange seufzen und stöhnen. Ich halt das nicht mehr aus, geb auf, renne raus in den eisigen Regen, muß mich unterstellen, schwupp, stülpt sich auch gleich die Erkältung über mich, das war abzusehen. Und plötzlich bebt die Erde, tritt die Walküre mit ihrer riesigen Tüte voller Freßzeug aus dem Laden. Und sieht mich an. Irgendwie blöde. Ein Sack Mensch ohne Sinn. Da hab ich ihr in die Fresse gehauen. Irgendwo ist Schluß, ne? Und die Tüte fiel ihr runter - und sie will sich auf mich stürzen, aber für so ne feiste Doppelzentnerin ists schwer, sich auf jemanden zu stürzen, sei denn, sie läßt sich ausm Fenster kippen auf irgendeinen Passanten drauf, der grad nicht nach oben guckt. Ich tänzele so vor ihr hin und her wie Cassius Clay und sage: Sport! Sport hättste machen sollen, dann könnteste mich erwischen, wa? Das sah lustig aus. Wie son Sumo-Ringer beim Hundertmeterlauf. Geschrien hatse. Und ich hab Spaß, ich kicke ihre Einkäufe alle auf die Straße und hab Spaß, zum ersten Mal an diesem Tag. Und Leute kommen aus dem Laden und rufen, was tun Sie? Was tun Sien da? Aber die gehen auch nicht dazwischen Die haben auch Spaß, merken aber, dass das eigentlich nicht dürfen. Verkneifen sich das Lachen. Alles politisch korrekte Gutmenschen, die sauberes Biobrot für ihre Schutzhelm tragenden Bälger besorgen. Ja. Das Brot ist aber wirklich gut dort.

ZELLE 3

DER AMERIKANER:

I wanna go to Munich.

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

We too.

DER AMERIKANER:

Its a nice town, as I heard. Maybe I go to see the famous Oktober-Fest.

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Oh. It is too late for that. I fear. This year. Or do you make a very very old joke with a beard?

DER AMERIKANER:

Indeed, it is a joke. I'm American so I *am* stupid, but not *so* stupid.

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

I dont think that of you.

DER AMERIKANER:

Meanwhile, to be true, I'd go anywhere to get out of here. What in your opinion is Europes prettiest city?

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Venedig

DER AMERIKANER:

Where is that?

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

In Italy.

DER AMERIKANER:

Oh, you mean Venice.

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Yes. No cars. Just Gondeln. I dont know the word.

DER AMERIKANER:

Gondolas?

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Yes. That lies near.

DER AMERIKANER:

It does? – what?

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN
ENGLISCHKENNTNISSEN:

Was quatschst du denn mit dem?

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Lern Englisch, dann kannst du dich auch mit Leuten aus aller Welt unterhalten.

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN
ENGLISCHKENNTNISSEN:

Du bist mal wieder was Besseres, klar.

DIE JUNGE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Sei mal nicht so empfindlich. War doch kein Vorwurf.

ZELLE 4

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Ich bin Cellist. Weil Sie mich so ansehen.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Hab ich?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Cellisten haben die Arschkarte.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Ham sie?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Cellisten müssen im Flieger immer *zwei* Sitze buchen. Kein Cellist von Rang würde sein Instrument dem Frachtraum anvertrauen. Das ist so. Und das kostet, und ich hasse es. Ein Cello ist wie eine sehr anspruchsvolle Frau. Nicht aufblasbar.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Verzeihung? (*Pause – keine Reaktion*) Seit wann sind Frauen aufblasbar?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Die von Beate Uhse sind es. Mein Cello duldet keine anderen neben sich. Weil Sie mich so ansehen.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Dann sollte Ihr Cello vielleicht mal zum Arzt gehn.

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Oder ich.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Oder so.

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Ich bin mir meiner Defizite wohl bewußt.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Das nimmt mich für Sie ein.

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Zwischen mich und mein Cello passt kein Blatt Papier. Egal, was drauf geschrieben steht.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Ganz ruhig. Niemand will sich zwischen Sie und Ihr Cello drängen. Niemand hätte dort etwas verloren.

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Nein. Umso länger ich mit diesem Cello leben muß, umso bewußter wird mir, welche diktatorische Macht es auf mich ausübt. Man kann es drehen und wenden und bespielen und streicheln, kann ihm Töne entlocken, leise und schrille, seufzende und klare. Aber es ist keine richtige Frau.

DIE ASTROLOGIN:

Ich könnte Ihnen und Ihrem Cello die Zukunft vorhersagen. Möchten Sie?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Möcht ich nicht.

DIE ASTROLOGIN:

Echt nicht? Warum?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Zukunft zu haben, verpflichtet doch. Irgendwie. Nein, möcht ich nicht.

DIE ASTROLOGIN:

Bedauerlich.

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Kommt doch alles, wie es kommt, ob ich nun davon weiß oder nicht. Außerdem könnten Sie lügen. Das Blaue vom Himmel.

DIE ASTROLOGIN:

Das hielten Sie für möglich?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Ich könnte mich nicht einmal schlafen legen, weil ich dieses beschissene Cello bewachen muß. Nur, weil es eben KEIN beschissenes Cello ist.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Wer würde es Ihnen denn hier stehlen?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Ja, wer? Ein Desperado, der wüßte, was es wert ist. Nämlich jedes Risiko. Hier herrscht doch Chaos. Chaos!

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Sie könnten es verkaufen und von den Zinsen leben?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Ähm? Ja. Erstaunlich. Darüber hab ich nie nachgedacht. Es ist ein Cremoneser Guarnieri von 1713. Ich könnte es verkaufen und bis ans Lebensende sorglos sein. Stattdessen will ich immer besser werden und besser, obwohl ich schon über 30 bin.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Das ist doch kein Alter für einen Künstler.

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Warum sagen Sie sowas? Aus Nettigkeit?

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Nein, ich dachte....

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Denken führt nirgendwohin! Deshalb spiele ich Cello.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Ach, deshalb?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Komponieren. Ich müßte komponieren. Ich habe nur leider kein Talent. Spielen kann ich. Aber wer verdammt hört noch Kammermusik? In zwanzig Jahren kein Mensch mehr. Hören Sie vielleicht Kammermusik? Oder gar die Cello-Solo-Suiten von Bach?

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Nein, aber ich kannte mal jemanden. Das ist ein schwacher Trost vermutlich.

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Das ist so gut wie gar kein Trost. Ich übe jeden Tag an die fünf Stunden. Wozu?

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Dann verkaufen Sies halt. Was sollen andere sagen, die nichts zu verkaufen haben?

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Mein Leben ist ein Dämmerzustand. Eine winzige Kerze im Wind.

DIE ASTROLOGIN:

Sie machen mir wirklich nicht viel Lust, Ihnen die Zukunft vorherzusagen.

DER CELLIST MIT DEM CELLO:

Sag ich doch.

INTERMEZZO I

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Liebe Passagiere, ich habe leider eine schlechte Nachricht für Sie alle. Bedingt durch die Aschewolke, die der isländische Vulkan Eyjafjallajökull ausspuckt, wurden bis auf weiteres alle innereuropäischen Flüge wegen Sicherheitsbedenken gestrichen. Wie lange dieser Zustand anhalten wird, kann ich ihnen nicht sagen, ich habe auch nicht die geringste Vermutung.

DIE SPÖTTERIN:

Was denn für Sicherheitsbedenken?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Offenbar kann niemand voraussehen, wie sich der Flug durch eine Aschewolke auf die Triebwerke der Maschinen auswirken würde. Ich bin leider keine Technikerin und kann Ihnen nur mitteilen, was die zuständigen Minister übereinstimmend entschieden haben. Heute wird es sicher keine Flüge mehr geben. Was morgen sein wird, weiß ich nicht.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Das muß eine Schutzbehauptung sein. Ein Vorwand. Die wollen uns nicht die Wahrheit sagen. Bloß weil in Island ein Vulkan ausbricht, legt man doch nicht den gesamten europäischen Luftverkehr lahm. Da ist bestimmt was passiert.

DIE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Was meinen Sie denn?

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Wahrscheinlich Terroristen. Flugzeuge wurden gekapert und in Gebäude geflogen, das ist passiert. Europaweit. Und jetzt Nachrichtensperre.

DIE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Wenn das so ist, würde ich kein Flugzeug besteigen, nichtmal nach Island.

DIE ALTE FRAU MIT DEM KUCHEN:

Was ist denn los?

DER ROLLSTUHLFAHRENDE MANN DER ALTEN FRAU MIT DEM KUCHEN:

(laut, ihr ins Ohr brüllend) Nichts ist los. Asche in der Luft. Da können keine Flieger durch.

DIE ALTE FRAU MIT DEM KUCHEN:

Damals war auch viel Asche in der Luft. Und die Flieger donnerten über uns hinweg.

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Ich habe eine kleine gute Nachricht. Sie werden mit Getränkecoupons versorgt, die

Sie an der Bar einlösen können. Alle achtzig Minuten erhalten Sie einen kostenfreien Softdrink und einen Snack, wahlweise salzig oder süß.

DIE SPÖTTERIN:

Wie – alle 80 Minuten? Und wann gibt es was Warmes?

DIE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Wir müssen nach München. Wird das heute noch was?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Heute nein.

DIE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Und morgen?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Das kann ich Ihnen leider nicht sagen.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Und wenn wir den Zug nehmen, wird uns das bezahlt?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Wir haben leider noch keine Direktive, was das betrifft. Wenn sie unbedingt dringend nach München müssen, wäre es vielleicht ratsam, den Zug zu nehmen.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Auf eigene Kosten? Nee! Ich kenne meine Rechte. Die Fluggesellschaft muß uns für die Nacht ein Hotel bezahlen, nicht wahr?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Das weiß ich nicht und darüber kann ich leider nicht entscheiden.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Dann holen Sie doch mal wen, der was entscheiden kann.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Oder es ist Krieg. Man will eine Panik verhindern. Dafür hätt ich ein gewisses Verständnis.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Krieg? Zwischen wem und wem denn?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Da findet sich schon wer. Ich hoffe ja nicht, daß es so ist. Aber für Blödsinn gibt es immer Personal genug.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Still! Sie bringen was in den Nachrichten.

NACHRICHTENSPRECHER IM TV:

Der Ausbruch des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull hat seit heute nachmittag den europäischen Flugverkehr komplett lahmgelegt. Auf den Flughäfen herrscht Chaos. Für viele liegengebliebene Reisende werden Notunterkünfte knapp. Die Fluggesellschaften fürchten massive Schadenersatzklagen und machen schon jetzt höhere Gewalt geltend.

DAS MODEL:

Hab ich was verpasst? War pullern.

DER LUDE:

In Island istn Vulkan ausgebrochen.

DAS MODEL:

Ach? Echt?

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Der gesamte europäische Flugverkehr wird vorläufig gecancel.

DAS MODEL:

Aber wir wollen doch gar nicht nach Island! Ja wie jetzt?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Eine Vorsichtsmaßnahme. Zu Ihrer Sicherheit. Genaueres, wann und wie es weitergeht, kann ich Ihnen momentan leider nicht sagen. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

DIE SPÖTTERIN:

Ich glaub, ich bin im falschen Film.

DER ROLLSTUHLFAHRENDE MANN DER ALTEN FRAU MIT DEM KUCHEN:

Der gesamte europäische Flugverkehr? Sowas hab ich ja noch nicht gesehen.

DER ZWEIFLER MIT DER KALTEN PFEIFE:

Das soll nun die Zivilisation sein? Auf dem Niveau des 21. Jahrhunderts?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Grandios! Nicht wahr? Und die haben den Vulkan Eiapopeiadingsbums genannt, damit wir uns auf das Wesentliche nicht mehr konzentrieren können.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Was ist denn das Wesentliche?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Immer das Unsichtbare. Das Nichtgesagte.

Darf ich Sie mal was fragen? Gäbe es denn Maschinen nach Afrika? Oder Asien?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Alle europäischen Rollfelder sind geschlossen.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Aha! Mehr sag ich nicht dazu. Das spricht schließlich für sich.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Und die paar Bänke hier? Sollen wir auf dem Fußboden campieren?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Wir bringen gleich einige zusätzliche Klappstühle. Wir bemühen uns auch, noch im Lauf der Nacht Luftmatratzen zu organisieren. Vorerst: Stühle. Bitte zuerst nur die, die vorrangig einen benötigen.

DIE SPÖTTERIN:

Wer entscheidet denn, wer einen benötigt und wer nicht?

DER ROLLSTUHLFAHRENDE MANN DER ALTEN FRAU MIT DEM KUCHEN:

Die wollen für Bedürftige einen Stuhl besorgen. Du kriegst bestimmt den Ersten.

DOYEN DES ENSEMBLES:

Da darf man sich nicht aufregen. An solche Sachen muß man mit einem gewissen Hafennutzenpragmatismus herangehen. Also nehmen was kommt. Schlucken, sich ducken, nicht mucken. Das hab ich vom Leben gelernt.

DER LUDE:

Ich habe eine Frage zum Thema Softdrink. Warum gibt es keinen Alkohol? In soner Situation muß man uns doch wenigstens Alkohol anbieten. Aber nicht zu Flughafenpreisen.

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Wir können Ihnen gratis leider nur nichtalkoholische Getränke anbieten. Sie können ja jederzeit im Duty-Free-Shop Alkohol kaufen.

DIE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Sollte es doch irgendeine Maschine geben, könnten Sie uns bitte vormerken? Wir müssen dringend nach München. Wir haben Vorstellung.

DER ZWEIFLER MIT DER KALTEN PFEIFE:

Niemand MUSS nach München.

DIE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Warum sagen Sie das?

DER ZWEIFLER MIT DER KALTEN PFEIFE:

Ich muß nach Hamburg.

DIE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Was wollen Sie denn da? Naja. Wie auch immer. Ohne uns fangen die nicht an. Das ist mal sicher.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Island ist mir egal. Die sind doch sowieso pleite.

DER BILDUNGSBÜRGER:

Reykjavik wird von Künstlern regiert. Hab ich gehört. Das kommt dann dabei raus.

Der Mann mit dem fahrenden Kiosk verkauft die ganze Zeit über Getränke gegen reelles Geld

ZELLE 5

DIE FRAU MIT DEM KUCHEN:

Ich muß doch meinem Papa den Kuchen bringen nach Wien. Der trocknet so schnell aus, der Kuchen.

DER ZWEIFLER MIT DER KALTEN PFEIFE:

Was issest du fürn Kuchen?

IHR MANN IM ROLLSTUHL:

(Brüllt ihr ins Ohr) Er fragt, was für ein Kuchen es ist.

DIE FRAU MIT DEM KUCHEN:

Ich kann Ihnen davon nichts abgeben, nein. Dann fragen Sie doch gar nicht erst. Warum tun Sie mir das an?

DER ZWEIFLER MIT DER KALTEN PFEIFE:

Ich tue Ihnen doch nichts an! Wollte ich von Ihrem Scheiß-Kuchen was abhaben? Nein.

IHR MANN IM ROLLSTUHL:

Er sagt, er will deinen Scheiß-Kuchen nicht.

DIE FRAU MIT DEM KUCHEN:

Warum nennt er meinen Kuchen einen Scheiß-Kuchen? Ist er Blockwart? Unser Blockwart hatte auch so eine Pfeife, auf der er immer rumgekauht hat. Als es keinen Tabak mehr gab.

ZELLE 6

DER ÖKO-SPIESSER:

Wir sind neulich nach Berlin gezogen, meine Frau und ich.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Wohin denn da?

DER ÖKO-SPIESSER:

Prenzlberg.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Prenzlauer Berg. Aha? Kriegt Ihre Frau ein Kind?

DER ÖKO-SPIESSER:

Sieht man das schon?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Sind Sie Veganer?

DER ÖKO-SPIESSER:

Nein, Gott bewahre. Ich könnte nie auf Käse und Eier verzichten. Warum fragen Sie?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Ich hab auch mal am Prenzlberg – wie Sie ihn nennen – gelebt. Vor einiger Zeit. Ich konnte mir das nicht mehr leisten. Da bin ich nach München gezogen.

DER ÖKO-SPIESSER:

Das meinen Sie im Scherz?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Um es Ihnen ins Gesicht zu sagen: Ich kann das Gesocks dort nicht leiden.

DER ÖKO-SPIESSER:

Welches Gesocks?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Naja. Sie wissen schon.

DER ÖKO-SPIESSER:

Gibt aber weiß Gott schlimmere Bezirke in Berlin. Als Student hab ich ja mal in Neu-Kölln gewohnt. Das Grauen. *Da* gabs Gesocks. Morgens um elf schon die Bierflasche in der Hand. Prenzlberg ist in der Hinsicht eigentlich okay.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Ach ja?

DER ÖKO-SPIESSER:

Der Stadtteil hat wirklich was aus sich gemacht.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Was denn?

DER ÖKO-SPIESSER:

Naja, Oderbergerstraße zum Beispiel. Da ist jetzt alles saniert und strahlt. Bunt und neu. Wo vorher die Häusermauern noch voller Einschußlöcher waren. Aus dem Zweiten Weltkrieg.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Vielleicht kommen die Einschußlöcher mal wieder.

DER ÖKO-SPIESSER:

Wie meinen Sie das?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Wenn der Haß auf das Gesocks überhandnimmt.

DER ÖKO-SPIESSER:

Versteh ich nicht.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Naja. Lassen wirs. (*geht weg*)

DER ÖKO-SPIESSER:

Der klang irgendwie aggressiv, oder?

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Klar. Für ihn sind *wir* das Gesocks.

DER ÖKO-SPIESSER:

Wieso denn?

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Der frißt sicher dreimal pro Woche rotes Fleisch. Und säuft.

DER ÖKO-SPIESSER:

Woher willstn das wissen?

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Er hat mich angesehen. Und wie.

DER ÖKO-SPIESSER:

Wie denn? Hab ich gar nicht gemerkt.

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Wie ein Fleischfresser guckt.

DER ÖKO-SPIESSER:

Psst. Er kommt zurück.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Sie sollten Ihrem spitzzüngigen Weibsbild mal anständig mit der Faust in den Bauch hauen. Dann könnte Ihnen viel erspart bleiben.

DER ÖKO-SPIESSER:

Ham Sie ne Meise?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Klar, ich fresse rotes Fleisch. Und saufen tu ich auch.

DER ÖKO-SPIESSER:

Sie haben das gehört? Tut mir leid. Meine Frau wollte Sie bestimmt nicht beleidigen. Vergessen Sies bitte und geben Sie Ruhe.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Sie tun mir leid. Mit dieser Fotze an Ihrer Seite.

DER ÖKO-SPIESSER:

Jetzt reichts aber!

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Kommen Sie, schlagen Sie zu. Na los. Der erste Schlag ist frei.

DER ÖKO-SPIESSER:

Ich bin doch kein Primat. Wenn Sie hier weiter stänkern, hol ich die Polizei.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Der Prenzlauer Berg war mal so schön. Bevor Ihr gekommen seid, wo immer Ihr herkommt, aus Stuttgart oder Braunschweig oder Gütersloh.

DER ÖKO-SPIESSER:

Einfach nicht beachten.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Wenn ich dafür nicht ins Gefängnis käme, würde ich euch beide abstechen. Ihr habt Glück, daß ich kein Messer bei mir tragen darf. Hier am Flughafen.

DER ÖKO-SPIESSER:

Nicht beachten. Hör nicht hin, Schatz.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Gesocks. Luftverpestendes Stinkegesocks.

DER ÖKO-SPIESSER:

Wir werden hier bedroht. Müssen wir uns das gefallen lassen?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Das Bürschel fühlt sich bedroht! Schreit nach Polizei! Sei doch mal ein Mann!

FRAU VON DER SECURITY:

Was ist hier los?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Die Frau da, mit dem Blähbauch, hat mich beleidigt.

SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFT:

Ich apelliere an Ihrer aller Gemeinschaftssinn. Beruhigen Sie sich.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Ich mach mich doch nicht mit Gesocks gemein. Das mich als Tier einstuft.

DER ÖKO-SPIESSER:

Niemand hat Sie als Tier eingestuft. Sollten Sie diesen Eindruck gewonnen haben, tut es mir leid. Ich wiederhole das.

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Du entschuldigst dich bei dem?

DER ÖKO-SPIESSER:

Du hast tatsächlich sehr abfällig über ihn geredet. Das war so nicht okay.

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Das hat er doch nicht hören können. Spinnst du?

DER ÖKO-SPIESSER:

Er hat es gehört, offensichtlich. Was soll ich denn deiner Meinung nach tun? Mich mit ihm für deine Ehre schlagen?

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Würdest du doch sowieso nicht.

DER ÖKO-SPIESSER:

Was ist denn mit dir los?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Sehen Sie? Soviel zur Aggressivität.

FRAU VON DER SECURITY:

Sie gehen jetzt auseinander! Basta! Ich will kein Wort mehr hören. Von keiner Seite.

Wir haben hier ohnehin schon keine leichte Situation.

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Verdrückt euch nur. Glaubt bloß nicht, daß ihr auf der sicheren Seite seid.

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Er bedroht uns! Hören Sie das?

FRAU VON DER SECURITY:

Wir sind alle etwas angespannt. Schauen Sie, ich weiß nicht genau, was vorgefallen ist. Seien Sie einfach klug und geben Sie nach.

DIE SCHWANGERE FRAU DES ÖKO-SPIESSERS:

Daß nachgeben klug sein soll, ist doch Quatsch. Bequemlich ist es, das ist alles. Sonst nichts.

von hier an kann zwischen Ökospießer und seiner Frau optional fortimprovisiert werden, allerdings ohne Einschaltung der Microports, so daß die Unterhaltung nur von den nächsten Umstehenden verstanden werden kann und andere Zellen nicht stört.

Ebenso möglich ist das in einigen anderen Szenen, ohne daß es jedesmal ausdrücklich erwähnt wird.

ERSTE PHASE DER MATTIGKEIT

ZELLE 7

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Verzeihen Sie mir, wenn ich aufdringlich bin. Ich möchte mich unterhalten. Oder haben Sie grundsätzlich was dagegen?

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Wenn Sie so höflich fragen.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Ich ärgere mich eben. Ich kenne hier niemanden und muß ein paar Takte reden. Was soll das? Warum sind wir hier?

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Meinen Sie das philosophisch? Oder auf den Punkt?

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Was ist der Punkt? Ich möchte jetzt einfach in einem guten Hotel auf meinem King-Size-Bett liegen und Cognac aus der Minibar trinken. Der Erwachsenenkanal würde mich entspannen – und danach ein Spielfilm auf Sky. Oder ein Bad nehmen. Mir nach Mitternacht vom Room Service ein Club-Sandwich bestellen und per Laptop im Internet ein Pokerturnier spielen. Ich hab mir all diese Möglichkeiten hart erarbeitet im Leben. Stattdessen steh ich mir hier Wasser in die Beine.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Seien Sie nicht so wehleidig.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Danke, daß Sie mir zuhören. Sie sind sehr schön, wenn ich das anmerken darf.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Davon kann ich mir jetzt auch nichts kaufen.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Könnten Sie. Doch. Könnten Sie.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Was denn?

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Verhandlungssache.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Ach? Sie sind der große Zampano? Oder wer oder was?

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Ich bitte Sie. Warum diese Angst-Rhetorik? Diese Eitelkeits-Rhetorik? Man kann doch reden. Wenn Mann und Frau miteinander reden, ist das immer ein bißchen wie Verhandeln. Mir ist öd. Ihnen nicht? Wir könnten uns die Zeit vertreiben, wir beide. Ich nehme doch an, daß Sie die gleichen Schwierigkeiten haben wie ich, aus diesem Schlamassel etwas Sinnvolles zu extrahieren.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Sie wären – der Sinn?

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Ich bin – eine Ausflucht. Eine Parkbucht. Ein Erwachsenenkanal.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Wissen Sie was? Ihre Anmache ist weder raffiniert noch taktvoll.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Sie ist der Situation geschuldet, das gebe ich zu. Sagen Sie nur nein. Immer und überall neinnein. Sie sind so negativ. Wir sind jung. Der Tag wird kommen, wo niemand Sie mehr nach irgendwas fragt – und Sie gar nichts mehr sagen müssen.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Bestimmt. Und deshalb – meinen Sie – müßte ich – jetzt – partout – ?

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Eine bessere Gelegenheit ergibt sich selten.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Sie gehn mir auf die Nerven.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Sie mir ja auch. Mit Ihrer schlichten Bockigkeit.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Der Bock sind Sie.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Dann – stehen wir ab jetzt hier schweigend nebeneinander. Hat auch was. Nicht so viel, aber ist ja alles Geschmackssache. Vielleicht liegen wir eines Tages auf demselben Friedhof. Schweigend nebeneinander. Dann müssen wir das nicht mehr üben.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Sie sind nicht nett –

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Nein. Damit hab ich zu schlechte Erfahrungen gemacht. Bei Frauen. Können Sie mir erklären, warum so viele Frauen sich zu Arschlöchern hingezogen fühlen?

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Ich fühl mich doch gar nicht zu Ihnen hingezogen.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Wir drehen uns im Kreis. Und tanzen nicht einmal. Das führt nirgendwohin.

DIE BUSINESSFRAU MIT CHIC:

Muß ja auch nicht.

ZELLE 8 (DER ANFANG MISCHT SICH MIT DEM ENDE VON ZELLE 7)

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Es ist mir eine große Ehre, bald mit Ihnen auf einer Bühne zu stehen.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Wenn es je dazu kommt.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Wenn Sie gelegentlich Zeit hätten, sich von meinen Qualitäten zu überzeugen, würden Sie dann, gegebenenfalls...

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Was denn?

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Mir ein paar Tips geben? Mein Mentor sein? Ich könnte sicher unendlich viel von Ihrer Erfahrung profitieren. Wissen Sie schon, welche Rollen Sie in der nächsten Saison spielen werden?

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Jedenfalls wieder nicht den Lear, so viel steht fest. Ich müßte den Lear spielen, endlich.

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Ich finde, das Theater müßte Taxis schicken. Früher wäre sowas selbstverständlich gewesen. Wenigstens auf die verdienten Ensemblemitglieder müßte Rücksicht genommen werden.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Sie wären bestimmt eine gute Cordelia. So vom Typus her.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Nicht wahr? Ich meine, wow! Das ist – aus Ihrem Mund ... Wow.

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Es ist ja klar, daß eine neue Intendanz nicht zaubern kann. Aber das Mögliche und das Selbstverständliche zu unterscheiden, das ist keine so schwierige Sache.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Aber heute, mit diesen verrückten ehrfurchtslosen Regisseuren, ist ja alles nur "Material". Kann sein, daß man für Lear und Cordelia eine Inzestszene erfindet, nur um das verklemmte Publikum anständig aufzureizen, das ist alles möglich.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Ich fände den Gedanken gar nicht so...

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Ach ja?

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Mir fiel dazu was ein.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Müßte man mal ausprobieren. Wäre vielleicht gar nicht so.... hergeholt wie auf den ersten Blick....

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Ich käme Ihnen da gerne entgegen.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Ich werde mal mit dem Intendanten sprechen. An sich kann niemand wollen, daß der Welt ein Lear, von mir verkörpert, vorenthalten wird. Und mit jeder neuen Spielzeit kann es dafür zu spät sein.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Sie stehn doch noch in vollem Saft.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Ja, naja. Man tut, was man kann. Aber erstmal muß ich ja wieder in sonem seltsamen Stück spielen, sowas Neues.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Da spielen wir doch alle mit.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Jaja, wer kommt auf so eine verrückte Idee? Gibt doch nur Streit. Und alle stehen sich gegenseitig auf den Füßen. Ich hab da eine winzige Rolle –

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Aber wir werden zusammen auf der Bühne stehen.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Ach, ist nichtmal eine Bühne. Ist dieser Schuppen da, fürs Experimentelle. Früher warn da Pferde drin.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Sie – werden überall glänzen.

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Diese läufige Hündin ist kaum zu ertragen.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Haben Sies gelesen?

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Überflogen.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Viel Gequatsche. Und nichts geht je vorwärts. Alle müssen rumstehn und warten. Und nicht mal auf Godot. Und mein Text, wirklich nicht viel Text, ich komme rüber wie so ein geiler alter ... und könnte den Lear auswendig. Stattdessen: Kapriolen.

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Langweilt er Sie sehr?

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Wie kommen Sie denn darauf?

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Nichts langweilt junge Menschen, die noch nichts erreicht haben, mehr, als alte Menschen, die darüber lamentieren, daß sie alt sind und leiderleider nicht *alles* erreicht haben.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Stimmt doch gar nicht.

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

So viele Künstler verfehlen den Zeitpunkt, von dem an sie lieber schweigen sollten und stolz sein auf sich. Statt unter jungen Nochnichtsen zu wildern und ihnen die gutaussehenden Nochnichtsinnen wegvögeln zu wollen.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Du bist so furchtbar. Du Ziege. Laß mich los.

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Man muß sich damit abfinden, daß man nicht mehr der ist, der man war, und es auch nie mehr werden wird, mein alter Freund. Man sollte keinen vertrockneten Lorbeer tragen, der bröselt zu leicht.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Ich bin nicht dein Freund. Du bist doch bloß verbittert und neidisch.

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Sein Erdmännchen ist tot. Hängt schlaff herab. Aber das ist gut. Hat genug Unheil angerichtet in all den Jahren. Immer stand es und hat geguckt. Wo ist was, das im Sitzen pinkelt? Will ich haben, haben, haben. Jetzt hatte er zwei Herzinfarkte. Und Sie lassen ihn in Ruhe, verstehen wir uns?

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Das ist doch wohl seine Entscheidung.

EINE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Nein, das ist meine Entscheidung. Und wenn Sie Krieg wollen mit mir, dann sind Sie noch dümmer als Sie hübsch sind.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Es ist ein gräßliches Stück. Man sollte aus Prinzip keine Texte noch lebender Autoren aufführen. Die denken sich nur Gemeinheiten aus.

ZELLE 9 (MISCHT SICH MIT DER VORHERIGEN)

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Ein isländischer Vulkan. So eine Verarsche. Irgendwas müssen die sich ja ausdenken. Irgendwas, das man von der eigenen Haustür aus nicht so schnell nachprüfen kann. Ich glaube, daß wir alle nur Marionetten sind. Figuren in einem Spiel, das wir nicht durchschauen. Figuren. Schlimmer: Komparsen. Das glauben die. Oder hoffen es. Aber manche von uns sehen weiter. Sehen hinaus. Beginnen zu denken. Zu kombinieren.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Was meinen Sie denn?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Ich lass mich nicht für dumm verkaufen. Man muß ja bloß zwei und zwei zusammenzählen. Die wollen den Himmel frei von Flugzeugen haben. Damit auch ja niemand was mitbekommt.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Wovon denn?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Na, das ist die Frage, die sich stellt, nicht wahr? Die Frage drängt sich doch geradezu auf! Wozu will man den Himmel für sich haben? Natürlich, um dort Sachen zu machen.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Von welchen Sachen reden Sie bitte?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Sachen, die für uns da unten unsichtbar sein sollen. Vielleicht gibt es ein Treffen.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Ein Treffen?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Oder Verhandlungen, genauer gesagt. Einige werden ihren Kopf retten wollen und mit denen, die gekommen sind, verhandeln.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Ach?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Naja. Man könnte natürlich auch annehmen, daß man uns etwas ersparen will. Wenn die Machtübernahme ohnehin nicht abzuwenden ist, dann möglichst ohne

Blutvergießen. Wir werden Sklaven sein, aber leben. Vielleicht. Als nützliche Arbeitstiere. Und alles wäre besser, als sterben, denn - die Dinge können sich auch wieder ändern. Zu unseren Gunsten. Wenn wir die Wesen lang genug studiert haben.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Welche Wesen?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Ich habe sie nie leibhaftig gesehen. Zum Glück. Alle, die sie leibhaftig gesehen haben, sind tot. Damit niemand etwas erzählen kann. Logisch.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Das soll logisch sein? Ist es nicht.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Warum?

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Leute, die wie Lügner wirken, braucht man nicht zu töten. Die können alles Mögliche behaupten – und es würde doch immer nur wie eine Lüge wirken, oder eine Ausgeburt der Fantasie.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Das ist – aber nun – um sehr viele Ecken gedacht.

ZELLE 10

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Soll ich Ihnen was erzählen?

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Was denn?

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Ich bin ein Romantiker. Mit Leib und Seele. Meine erste große Liebe war sechs Jahre alt, da war ich fünf. Und rechnete mir keine großen Chancen aus. Ich stieß sie vor einen einfahrenden Zug.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Wie bitte?

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Dann reichte ich ihr meine Hand und zog sie vom Bahngleis ins Leben zurück. Das war groß.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Ich verstehe nicht...

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Aus dem Fernsehen wußte ich, daß sich Mädchen häufig in den verlieben, der ihnen das Leben rettet. Wofür man sie natürlich erstmal in lebensgefährliche Situationen bringen muß.

Da ist viel Feingefühl nötig. Und sorgfältige Berechnung. Meiner zweiten großen Liebe hab ich das Haus angezündet. Und sie mit meinen Händen durch den Rauch getragen. Beinahe wären wir beide krepirt. Aber so ist die Liebe – so soll sie sein. Riskant. Gefährlich. Ein Abenteuer.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Das denken Sie sich aus.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Ich habe mir viele Dinge ausgedacht. Immer bin ich verliebt gewesen. Die Welt ist voller Kreaturen, die Liebe verdienen. Einmal, da hab ich übertrieben. Das ist eine traurige Geschichte. Noch heute mache ich mir deswegen Vorwürfe.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Warum erzählen Sie mir das?

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Ich habe ein ganz merkwürdiges Vertrauen zu Ihnen.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Sie machen sich wichtig. Ich pfeif auf Ihr Vertrauen.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Wenn Sie sowas Schreckliches zu mir sagen, könnte das unserem Gespräch bald jede Grundlage entziehen.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Von mir aus. Sie sind schrecklich.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Aber es ist so langweilig hier. Wollen Sie wirklich lieber der Stille den Vorzug geben, wenn ich bereit bin, mich endlich einmal auszusprechen?

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Sie sind vielleicht ein komischer Vogel.

DER SEAN-CONNERY-TYP:

Jetzt habe ich keine Lust mehr, zu reden. Sie hätten viel erfahren können. Aber ich liebe Sie gar nicht wirklich. Leider. Mir ist nur fad und ich kann nicht schlafen, wie diese Menschen hier. Tun Sie einfach so, als würde ich nicht existieren. Ich mache mit Ihnen dasselbe. Ich spreche mit mir selbst. Und Punkt.

ZELLE 11

DIE NONNE:

Wenn Bedarf besteht, wäre ich gerne dazu bereit, einen Gebetskreis zu eröffnen. Im Gespräch mit dem Herrn liegt Stärkung und Trost.

DER EHEMALIGE MINISTRANT:

Gespräch ist, wenn zwei miteinander reden. Rede und Antwort. Spricht Gott zu Ihnen?

DIE NONNE:

Auf seine Weise.

DER EHEMALIGE MINISTRANT:

Selbstverständlich. Mich schweigt er an.

DIE NONNE:

Sie müssen sich Ihm öffnen.

DER EHEMALIGE MINISTRANT:

Ah ja. Ha! Muß ich?

DIE NONNE:

Lassen Sie uns gemeinsam beten.

DER EHEMALIGE MINISTRANT:

Danke. Verzichte. Darf ich Sie küssen?

DIE NONNE:

Wie bitte?

DER EHEMALIGE MINISTRANT:

Mit Zunge?

ZWEITER TAG

INTERMEZZO 2

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Guten Morgen. Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß ich Ihnen nichts Neues mitteilen kann. Das Flugverbot über weiten Teilen Europas wurde von Experten geprüft und bestätigt. Das Risiko durch die Aschewolke wird für den Luftverkehr als zu groß eingeschätzt. Tut mir leid.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Was für eine Aschewolke? Ich war vorhin draußen, frische Luft schnappen. Noch nie war der Himmel so klar wie heute. Sterne über Sterne. Wir lassen uns doch nicht verarschen. Sagen Sie den Menschen die Wahrheit. Die Wahrheit ist uns zuzumuten.

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Welche Wahrheit meinen Sie denn?

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Wir sind erwachsen, wir sind mündige Bürger. Was immer da vorgeht, wir haben ein Anrecht darauf, es zu erfahren.

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Sie werden alle kostenfrei verpflegt. Sie erhalten Essensgutscheine fürs Restaurant...

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Lenken Sie doch nicht ab!

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

In Kürze werden auch Luftmatratzen eintreffen, damit Sie es etwas bequemer haben. Wir bedauern die Umstände sehr. Möchten aber betonen, daß ein Fall von höherer Gewalt vorliegt.

DIE FRAU MIT DEM QUILT:

Das *ist* Gewalt, in der Tat.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Damit Sie kein Geld abdrücken müssen.

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Es ist leider noch nicht abzusehen, wann der Luftverkehr wieder aufgenommen werden kann. Bewahren Sie bitte die Ruhe. Mehr kann ich Ihnen doch auch nicht sagen.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Mehr wollen Sie nicht sagen! Bieten uns Luftmatratzen statt Luftverkehr!.

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Wir raten allen, die ihr Ziel unbedingt und möglichst schnell erreichen wollen,
Fahrgemeinschaften zu bilden und sich einen Leihwagen zu nehmen.

DER DICKE MANN MIT DEM WIENER AKZENT:

Auf unsere Kosten? Durch ganz Europa? Damit Ihr uns los werdet?

DIE SPRECHERIN DER FLUGGESELLSCHAFTEN:

Es tut mir leid. Mehr weiß ich auch nicht. Das Flugverbot – und das ist jetzt meine
ganz persönliche Einschätzung, kann morgen aufgehoben werden. Oder auch erst in
einigen Tagen.

DER VERSCHWÖRUNGSTHEORETIKER:

Mumpitz.

ZELLE 12

DAS MODEL:

Also, wenn da Asche in der Atmosphäre ist, verzieht sich die ja nicht so schnell.
Warum gehn wir nicht ins Hotel zurück?

DER LUDE:

Wenn ich möchte, daß du eine Meinung hast, würd ich dir das sagen.

DAS MODEL:

Wie redest du mit mir?

DER LUDE:

Warn Witz. Ich bin so verspannt. Mädchen, wir haben kein Geld fürs Hotel.

DAS MODEL:

Ach so?

DER LUDE:

Wie wärs mit ner schnellen Lockerungsübung?

DAS MODEL:

Sieht doch hier jeder, wenn ich mit dir auf Klo geh, was denken die'n sich dann?

DER LUDE:

Dann machs mir mit der Hand. Da – im Nacken.

DAS MODEL:

Du mich dann aber auch. Warum haben wir denn kein Geld mehr?

DER LUDE:

Weilde nix verdienst, Mädchen.

DAS MODEL:

Ach so.

ZELLE 13

EIN TAXIFAHNER:

Taxi por Monaco, Bavaria, por Hamel e (*Name der etwas erfahreneren Schauspielerin*)

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Das bin ich!

DIE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Und ich! Man weiß anscheinend doch, was sich gehört.

DIE NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN:

Und ich?

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Sie haben doch sicher drei Plätze frei in Ihrem Gefährt? Dann kommt die junge Kollegin hier mit.

DIE ETWAS ERFAHRENERE SCHAUSPIELERIN:

Sie kann vorn beim Fahrer sitzen.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Nein, auf dem goldenen Wagen, beim Schwager vorn, sitz ich. Dann habt ihr Weiber 3000 Kilometer Zeit, euch anzugiften. Und ich hab meine Ruhe, verdammt.

DIE SPÖTTERIN:

Warum kriegen die ein Taxi spendiert und wir nicht?

DER EHEMALIGE PRENZLBERGER:

Wer sichs leisten kann....

DIE ASTROLOGIN:

Kollegenschweine. Einfach so abzuhausen.

DER DOYEN DES ENSEMBLES:

Hauptsache, raus.

ZELLE 14

Der SEAN CONNERY-TYP:

Schauen Sie, ich hab das alles satt. Ich will ganz unverstellt mit Ihnen reden.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Bitte?

Der SEAN CONNERY-TYP:

Diese ganze tückische Anbahnungsrhetorik, dieses Turteln und Bezirzen, dieses Tricksen und Verstellen, diese zutiefst verlogene Bäuerinnenfängerei – geht mir auf den Sack.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Ah ja?

Der SEAN CONNERY-TYP:

Merken Sie sich bitte diesen Moment - und deuten Sie ihn richtig. Legen Sie, was ich sage, bitte zu meinen Gunsten aus. Ich vertraue auf Ihren Sachverstand. Die Sache ist nämlich so: Ich brauche eine neue Freundin, und Sie – würden mir gefallen. Das ist, auf den Punkt gebracht, was ich zu sagen habe. Ohne Schnick und ohne Schnack. Ohne Falsch und Trug. Darum dreht sich am Ende doch alles. Ehrlichkeit. Ich fühle mich von Ihnen angezogen. Sie machen auf mich den Eindruck einer aufgeweckten, vielleicht sogar intelligenten Person, das kann ich ja noch nicht engültig beurteilen. Die Art, wie Sie sich kleiden, deutet auf ausreichend Geschmack hin. Ich bin gesund, bin monogam veranlagt, 44 Jahre alt, gebildet, Sie könnten von mir profitieren. Mein Einkommen liegt regelmäßig im sechsstelligen Bereich. Sie müßten nicht mehr arbeiten, wenn Sie nicht wollen. Kinder möchte ich keine. Dreimal im Jahr würden wir Urlaub machen, an einem Ort Ihrer Wahl. Sexuell bin ich nicht besonders anstrengend und eher altruistisch veranlagt. Um Ihnen auch gleich meine Schwächen zu nennen: Ich bin eifersüchtig, ich reagiere mit Jähzorn auf Frauen, die mich hintergehen. Und ich hasse Krankenhäuser. Die machen mich fertig. Sollten Sie an was auch immer erkranken, würde ich Blumen schicken noch und noch, würde für Ihre Gesundung beten, aber Ihr Krankenzimmer zu betreten, fiel mir nicht ein. So bin ich eben. Ich bin ungebunden, wir könnten bei beiderseitigem Gefallen aneinander bald heiraten, wenn Ihnen der Sinn danach steht. Danach wären Sie lebenslang versorgt. Ich präferiere ein sauberes, geordnetes Zuhause. Liegt das nicht auf Ihrer Linie, beschäftigen wir eine Putzfrau. Sie müßten mich nicht bekochen, wenn Sie das nicht können oder wollen, wir würden ins Restaurant gehen. Es gibt sehr gute Restaurants, da, wo ich wohne. Soweit mein Angebot.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Klingt verlockend. Aber ich kenne Sie doch gar nicht.

Der SEAN CONNERY-TYP:

Also nein? Negativ nein?

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Sie könnten mir ja weißgott was erzählen.

Der SEAN CONNERY-TYP:

Das – tue ich eben grade nicht. Ich nenne die Fakten, wie sie sind. Anscheinend bekommen Sie häufig Anfragen wie diese und haben eine grundsätzliche Abwehrhaltung kultiviert. Ich kann Ihnen einen Einkommensnachweis vorlegen, ein Gesundheitszeugnis und mein Studiendiplom. Ich kann Ihnen Menschen nennen, von gesellschaftlichem Wert, die für mich bürgen.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Lassen Sie mich doch mal nachdenken. Originell sind Sie ja, auf Ihre Art.

Der SEAN CONNERY-TYP:

Das bedeutet nun – was?

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Was das bedeutet?

Der SEAN CONNERY-TYP:

Entscheiden Sie sich bitte. Ich habe keine Zeit zu vergeuden. Da hinten steht eine Frau, die ebenfalls in Frage käme.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Dann nehmen Sie doch die!

Der SEAN CONNERY-TYP:

Sie wäre aber nur zweite Wahl.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

So funktioniert das nicht.

Der SEAN CONNERY-TYP:

Dann funktioniert das eben nicht. Schade.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Warten Sie doch mal! Sie machen es einem wirklich nicht leicht. So ad hoc mich in Sie zu verlieben, können Sie nicht ernsthaft erwarten.

Der SEAN CONNERY-TYP:

Nein, selbstverständlich nicht. Mit etwas Respekt und Unvoreingenommenheit wäre

mir bereits gedient. Die Angelegenheit ist schließlich ernst.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Bis letzte Woche war ich noch verliebt, da hätt ich Sie in den Ofen geschossen. Jetzt würde ich sagen, wir könnten ja mal zusammen Essen gehen. Auf getrennte Rechnung.

Der SEAN CONNERY-TYP:

Damit Sie sich zu nichts verpflichtet fühlen?

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Ja, natürlich.

Der SEAN CONNERY-TYP:

Das ist sehr unkonkret. Um nicht zu sagen: Vage.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Wollen Sie denn nicht auch etwas mehr über mich wissen?

Der SEAN CONNERY-TYP:

Um Sie zu zitieren: Sie könnten mir ja weißgott was erzählen. Zuallererst müßten wir doch feststellen, ob wir einander riechen können.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Nein, das ist zu sonderbar, einfach zu sonderbar. Vergessen Sies. Ich fühle mich nicht wohl in dieser Situation.

Der SEAN CONNERY-TYP:

Bedauerlich. So vertun wir Menschen unser Leben. Schönen Tag noch.

Er geht zu einer gutaussehenden Zuschauerin und wiederholt dort seinen Monolog, (bis: "Soweit mein Angebot") aber ohne Microport.

ZWEITE PHASE DER MATTIGKEIT.

ZELLE 15

DER AUTOR:

Das hier erinnert mich an was. Ganz am Anfang meiner Karriere mußte – vielmehr durfte – ich mal auf einer 24-Stunden Lesung lesen. Als einer von 48 eingeladenen Autoren. In Karlsruhe. Ein größenwahnsinniges Event, wie sich das nur jemand in Karlsruhe ausdenken kann. Weil ich noch ganz jung war und unbekannt, war ich von fünf bis halb sechs Uhr morgens eingeteilt. Das Ganze fand auch noch in einem Kino-Multiplex statt. In einem der Säle liefen Filme. Abartig. Warum, weiß ich bis heute nicht. Es war, als hätten die Veranstalter ihr Versagen einkalkuliert. Oder das Versagen der Literatur an sich. Oder das Versagen des Publikums. Man kann sich überhaupt keine nicht-zynische Erklärung einfallen lassen. Es wurde vier Uhr morgens. Wurde fünf Uhr morgens. Alle Menschen sahen müde aus und unbefriedigt. Wie jetzt hier.

Kein Schwein hat sich für mich interessiert. Die wenigen verbliebenen Leute saßen alle im Kino und sahen sich die lustigsten Werbetrailer aus den Fünfziger Jahren an. Ich habe erst ein Taxi zum Bahnhof, dann den Frühzug nach München genommen, ohne ein Wort vorzulesen. Mein Honorar wurde mir später aber ausbezahlt. Anscheinend hat keiner gemerkt, daß meine Lesung überhaupt nicht stattfand. Oder es war den Veranstaltern peinlich. Ein Idiot wäre geblieben und hätte aus seinem Buch gelesen, vor vielleicht zwei, drei Menschen. Ich nicht. Ich kenne sehr bedeutende, gut verdienende Kollegen, die hätten nicht wie ich gehandelt. Aus irgendeinem kruden Ethos heraus. Verlierer. Auf lange Sicht. Es hängt immer von uns ab, was wir uns gefallen lassen. Wer etwas kann, kann sich viel mehr erlauben, als er glaubt. Von Anfang an. Selbst wenn er da noch nicht so viel kann.

DIE SPÖTTERIN:

Können Sie uns mal schlafen lassen? Ihr Geschwalle interessiert vielleicht lokale Historiker in Karlsruhe. Wenn überhaupt irgendwen.

DER AUTOR:

Genau so war das. In Karlsruhe. Vor über zwanzig Jahren. Später, sehr viel später, hab ich in Karlsruhe mal ein tolles junges Groupie gehabt. Die Stadt ist, was meine Biographie betrifft, nicht nur negativ belastet. Das Kondom ist geplatzt. Beinahe hätte ich ein Kind gezeugt. Aber das schöne Mädchen war gerade nicht fruchtbar.

DIE SPÖTTERIN:

Danken Sie auf Knien dafür und gut ists.

DER AUTOR:

Sonst sähe mein Leben heute anders aus. Komplett anders. Wie kann man eine Philosophie entwerfen, für ein Leben, das mit jeder Zufallsbekanntschaft in neuen Bahnen verläuft?

DIE SPÖTTERIN:

Um diese Uhrzeit gar nicht.

ZELLE 16

DIE ASTROLOGIN:

Wollen Sie ein exaktes Horoskop? Danach fühlen Sie sich bestimmt besser.

DER AUTOR:

Sie horoskopieren?

DIE ASTROLOGIN:

Professionell.

DER AUTOR:

Sie verlangen Geld?

DIE ASTROLOGIN:

Recht wenig. Im Verhältnis.

DER AUTOR:

Wollen Sie mir aus der Hand lesen?

DIE ASTROLOGIN:

Ist Ihre Hand so lesenswert? Neinnein, Sie nennen mir Ihr exaktes Geburtsdatum, möglichst minutengenau - und den Ort Ihrer Geburt, das alles gebe ich in mein Notebook ein, streng wissenschaftlich.

DER AUTOR:

Normalerweise würde ich Sie zum Teufel jagen. Aber mir ist langweilig. Also. Elfter Juli 1964, morgens um 10 Uhr 20 Minuten, Esslingen am Neckar.

DIE ASTROLOGIN:

Damit kann ich was anfangen. Krebs, Aszendent Jungfrau. Aha.

DER AUTOR:

Was?

DIE ASTROLOGIN:

Sind Sie künstlerisch veranlagt?

DER AUTOR:

Ein bißchen – und ich muß ein Stück schreiben für den neuen Münchner Intendanten. Ich habe noch keine Ahnung, worüber. Ich habe keine Idee, brauch aber das Geld.

DIE ASTROLOGIN:

Das hätten Sie mir nicht sagen müssen. Das hätte doch ich Ihnen sagen können.

DER AUTOR:

Tschuldigung. Blöd.

DIE ASTROLOGIN:

Es wird ein gutes Stück werden, nicht von allen gleich verstanden, auch angefeindet, aber auf lange Sicht von Wirkung.

DER AUTOR:

Echt?

DIE ASTROLOGIN:

Ich schäme mich beinahe, von jemandem wie Ihnen Geld zu nehmen. Hundert Euro?

DER AUTOR:

Wieviel?

DIE ASTROLOGIN:

Das können Sie sich bald leisten.

DER AUTOR:

Glaub ich nicht.

DIE ASTROLOGIN:

Fünzig?

DER AUTOR:

Na, ausnahmsweise. Ich fühle mich in der Tat etwas besser. Seltsam.

DIE ASTROLOGIN:

Nicht wahr? Das wußte ich.

DER AUTOR:

Woher?

DIE ASTROLOGIN:

Steht in den Sternen. Man muß nur zwischen den Sternen lesen können.

DER AUTOR:

Dann muß ich mir keine Sorgen mehr machen?

DIE ASTROLOGIN:

Niemand muß sich Sorgen machen. Alles wird, wie es ist.

DER AUTOR:

Das ist gut.

DIE ASTROLOGIN:

Ist es.

DER AUTOR:

Können Sie mir noch verraten, worum es in meinem Stück gehen wird?

DIE ASTROLOGIN:

Nicht für fünfzig Euro.

ZELLE 17

DER AMERIKANER:

This is horrible.

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Things could be much more horrible. I have a little cousin, the daughter of my uncle. She was tortured by two guys, sixteen and seventeen years old. They beat her with a key-bund – many keys – in the face.

DER AMERIKANER:

Oh my god. Really?

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

It was even in the news. They forced her to eat Eierschalen, how to say that – eggs without the inside...

DER AMERIKANER:

Eggshells?

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Yes, and they forced her to drink schnaps, heavy alcohol, half a liter. Auf ex.

DER AMERIKANER:

Schnapps. I know.

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Then, and it was a girl, imagine, the girlfriend of one of those boys took a razorblade and cut a hakenkreuz into the headskin of my sister. Hakenkreuz – you know...

DER AMERIKANER:

Swastika?

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Yes, I never can remember this foreign word. Then my sister lost her consciousness and her face became blue, and the boys felt no pity at all, they just feared, that she could vomit on the floor, and they wanted to pull a plastiktüte, a plastic bag over her head, they were drunken and full of drugs, and finally they pulled her out of the apartment, in the snow, where she had died, if not somebody had found her right in time. This is horrible. Compared to that, we have it very comfortable here.

DER AMERIKANER:

Indeed. Were these guys caught by the police?

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Yes, they sit in jail, also this witch which cut her the swastika in the headskin, but in the

process they all showed no sign of reue...

DER AMERIKANER:

Remorse?

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Maybe.

DER AMERIKANER:

This is terrible. And thus - thank you - it makes me feel slightly better with my situation here.

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

That I have intended.

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN
ENGLISCHKENNTNISSEN:

Was quatschst du dem die Ohren voll? Wieder die Story mit deiner verdrogten Kusine?

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Er sagt, er fühlt sich jetzt besser hier mit dieser Situation.

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN
ENGLISCHKENNTNISSEN:

Nur weil wer aus deiner Sippe mal in den Nachrichten war vom Lokalteil....

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Halt mal dein Maul und moser nicht rum.

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN
ENGLISCHKENNTNISSEN:

Du verbietest mir den Mund? Vor anderen Leuten?

EINE JUNGE FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

Der versteht uns doch gar nicht. Wenn wir zuhause sind, trenn ich mich von dir. Ich hab dein prolliges Benehmen satt.

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN
ENGLISCHKENNTNISSEN:

Und ich dich erst.

DIE ASTROLOGIN:

Wollen Sie was über Ihre Zukunft wissen?

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN
ENGLISCHKENNTNISSEN:

Die geht dich überhaupt nichts an, klar? Weißt du, was ich jetzt gleich machen werde?

DIE ASTROLOGIN:

Ich müßte nachsehen.

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN

ENGLISCHKENNTNISSEN:

Ich geh an den Strand und sauf mir einen an.

DIE FRAU MIT DEN UNVOLLKOMMENEN ENGLISCHKENNTNISSEN:

He! Du hast unser Reisegeld!

DER FREUND DER JUNGEN FRAU MIT UNVOLLKOMMENEN

ENGLISCHKENNTNISSEN:

Genau. Viel Spaß!

ZELLE 18

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Weil ich das gerade höre. Ich habe irgendwo mal eine interessante Frage gelesen. Angenommen, der Teufel bietet ihnen an, daß Sie entweder morgen sanft entschlafen oder noch drei Jahre sehr angenehm zu leben haben, dann aber von einer Horde Verrückter stundenlang auf grausamste Weise zu Tode gefoltert zu werden. Wie würden Sie sich entscheiden?

DER AUTOR:

Das ist eine wirklich interessante Frage. In drei Jahren könnte ich einen dicken Roman schreiben. Andererseits hab ich schon ein paar Romane geschrieben und die Welt versorgt. Bleibt die Frage, ob der Genuß aus drei Jahren Leben eine so fürchterliche Nacht der Tortur aufwiegen kann? Kommt darauf an, mit welcher Frau man gerade zusammen ist, ob die eigenen Angelegenheiten geordnet sind oder nicht. Wichtig wäre auch, zu wissen ob man jene drei Jahre *bewußt* als letzte erlebt und also seine Ersparnisse getrost auf den Kopf hauen kann.

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Sie sind ein Spießer, kein Poet.

DER AUTOR:

Wofür würden Sie sich denn entscheiden?

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Sanft entschlafen natürlich.

DER AUTOR:

Das ist – natürlich?

DIE FRAU MIT DEM KAMELHAARMANTEL:

Man hat doch eine Würde.

DER AUTOR:

Wenn man die hat. Ja doch. Dann ist es einfach.